

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsdorf bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eßtrich bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 160.

Hermannstadt, Freitag den 14. Juli 1893.

109. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opatlik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. Bz., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Der Zerfall der Nationalpartei.

Budapest, 12. Juli.

Nach der großen Rede, welche Graf Albert Apponyi inmitten der Begeisterung seiner Anhänger in Szatmar gehalten, hat hier in Budapest — und, wie es scheint, auch anderwärts im Lande — unter den Anhängern der Nationalpartei eine arge Niedergeschlagenheit plattgegriffen. In Budapest befindet sich ein Mann, dessen Name im ganzen Lande bekannt ist, der zu den beständigsten und eifrigsten An- und Nachbetern Apponyi's gehört; nun, dieser feurige Verehrer des Grafen sprach sich in vertraulichem Kreise über die erwähnte Rede Apponyi's wie folgt aus:

„Ich habe viele Staatsmänner zwischen zwei Stühlen auf den Boden zu liegen kommen gesehen, aber daß Jemand von Budapest nach Szatmar zwei Stühle mitnehme, um zwischen beiden auf dem Boden zu sitzen, — so was ist mir noch nicht vorgekommen!“

Treffender ist Apponyi noch nie charakterisirt worden, treffender auch nie die Politik der Nationalpartei und das fortwährende Zögern und Schwanken, mit welchem der Führer sammt seiner Partei in Bezug auf die kirchenpolitischen Fragen hin- und herpendelt. Das ist fürwahr bedeutend mehr, als diese kleine Partei bewältigen kann. Eine das ganze Land berührende große Frage gelangt auf's Tapet; jeder hat vom ersten Augenblick an seinen entschiedenen Standpunkt, nur Apponyi hat keinen. Er schwankt wie Hamlet und verhascht sich hinter allerhand Reservaten.

Die unglückliche Politik, dieses ungeschickte Tactik-Spiel hat der Nationalpartei selbst alle Lust verkömmerd. Die Getreuen murren, beklagen sich und sind so verstümmt und unmuthig, daß es gar kein Wunder wäre, wenn die Partei eines Tages in verzweifelte Lage gerieth. Karl Eötvös hat vollkommen Recht, wenn er sagt, Apponyi sei nur „Declamator“. Mit Declamationen kann man aber keine Partei, viel weniger noch ein Land regieren. Wie soll das Land Vertrauen haben zu Apponyi, wenn er nicht einmal in solchen Fragen eine entschiedene Richtung zu verfolgen fähig ist!

Die Mitglieder der Nationalpartei, darunter „Pesti Napló“, welches allerdings als außerhalb der Parteien stehend gelten will, verteidigen mit verzweifelter Opfermuth Apponyi's schwankende Politik und mühen sich ab, dieselbe zu rechtfertigen. Allein selbst dieses Organ vermag nicht mehr zu verheimlichen, daß unter den Anhängern der Nationalpartei das Jrethid der Unzufriedenheit aufgetaucht sei. In seiner Nummer vom 8. d. bringt das Blatt aus der Feder eines „Nationalliberalen“ einen ausführlichen Brief, worin der unbekannte Schreiber sich zwar einen „politischen Schuster“ nennt, der aber in seiner einfachen, doch vernünftigen Weise dem Führer der Nationalpartei viele bittere Wahrheiten über dessen neueres und ehemaliges politisches Verhalten vorkhält, so zwar, daß man sich wundern muß, wie es komme, daß dieser Politiker aus der Provinz noch immer Anhänger der Nationalpartei sei?

„Pesti Napló“ bemerkt, bevor es den Brief veröffentlicht, daß es auf die Auslassungen des Schreibers seine eigene Ansicht mittheilen werde. Wir sind überzeugt, daß die Vertbeidigung feurig und begeistert sein wird. Sicher ist, daß „Pesti Napló“ mit dem Sonnenlichte ähnlich sein sollender Klarheit beweisen wird, daß nur ein Mann fähig sei, Ungarn zu regieren, und daß dieser eine Mann nur Graf Albert Apponyi sein könne. In

dieser Beziehung können wir betreffs der Erwiderung Gift nehmen. Darauf darf man aber doch gespannt sein, was das Kampforgane Apponyi's zu den Anklagen des Briefschreibers sagen wird, daß die Politik der Nationalpartei an der Krankheit fortwährender Unsicherheit und stetigen Schwankens dahinsiecht, was es zu erwidern haben wird auf die prophetische Mahnung des Epistelverfassers, daß die Nationalpartei einen Selbstmord begeht, wenn sie ihre bisherige Zauderpolitik noch weiter verfolgt.

Die erste Beschuldigung ist eine historische Wahrheit. Abgesehen von den Metamorphosen, ist sein politisches Verhalten die verkörperte Unsicherheit selbst. Als fürchtete er sich, eine bestimmte Erklärung abzugeben und als getraute er sich nicht, sich ein bestimmtes Ziel zu stecken. Sein Programm wechselte fortwährend und die Partei wechselte ihren Namen, wie einen abgetragenen Rock. Alles änderte sich und schwankte in der Partei, nur Eines blieb unverändert: das ewige Zaudern. Auf der langen Bahn, welche auf den Bänken der Conservativen begann, bis zum Detroppen der Erweiterungs- und Fortentwicklungstheorie, dann bis zur Waffenbrüderschaft mit der Unabhängigkeits-Partei lief, ist gar Vieles geschehen, was dieses Schwanken und diese Unsicherheit erklärt. Doch kann dieses Schwanken nicht mehr lange vorhalten, — Schwindel und Sturz wird das Ende davon sein.

Der Briefschreiber vom Lande trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er sagt, Apponyi und seine Partei geben dem politischen Selbstmorde entgegen, wenn sie die Schaulitpolitik auch in den kirchenpolitischen Fragen fortsetzen. Auffallend ist, daß dies Jedermann sieht, nur Apponyi nicht. Der politikfreundliche Schuster in einer kleinen Stadt sieht die Gefahr, nimmt die parteitactischen Fehler wahr, nur Apponyi, der großartige Staatsmann sieht gar nichts und schreitet blindlings vorwärts auf den Gewässern der Ungewißheit und des Schwankens. Scheinbar das kirchenpolitische Programm unterstützen, zugleich aber mit den Gegnern desselben kokettiren und zwischen den Zeilen herauslesen lassen, daß man den Durchfall des ganzen Programmes mit Vergnügen sähe: das ist die echte Apponyi'sche Politik. Mit glänzender Eloquenz darlegen, wie dringend notwendig die kirchenpolitischen Reformen seien, den Gegnern derselben gegenüber beweisen, daß diese Reformen den Kirchen ebenso, wie dem Staate auch vom Gesichtspunkte der öffentlichen Moral zum Vortheile gereichen werden, dann aber nach einigen Monaten, wenn die Reformen concrete Gestalt angenommen haben, zum Rückzuge blasen und sagen, er wäre in dieser Frage nicht so weit gegangen: auch das ist Apponyi'sche Consequenz!

Ist der Nationalliberale vom Lande nicht im vollen Rechte, wenn er selbst aus parteitactischen Rücksichten auf entschiedenste Stellungnahme für die freisinnigen kirchenpolitischen Vorlagen dringt? — Doch besinnen wir uns nicht weiter mit diesem Briefe, die darin enthaltenen Wahrheiten haben vor dem ländlichen Verfasser Viele und sehr oft bereits früher geschrieben und gesprochen. Das Schreiben ist insofern interessant, als es von einem Anhänger der Nationalpartei herrührt. Der Brief ist gleichzeitig der erste Vorbote des nahenden Verfalls, denn es ist offenkundig, daß es in der Nationalpartei Mitglieder gibt, die gegen, andere wieder, die für die kirchenpolitischen Reformen sind. Diese Letzteren erheben ihre Stimme. Welcher von den zwei entgegengesetzten Strömungen wird Apponyi folgen? Wird er sich nach rechts oder links wenden, oder wie bisher bald

hin, bald her schwanken? Möglich schon, doch glauben wir nicht, daß er diesmal mit solcher Politik das Auskommen finden könne, denn nunmehr läßt sich der Fall nicht mehr vertuschen, daß die Nationalpartei an der Schwelle des Zerfalles angelangt ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juli.

Die mit Rumänien wegen Abschlußes eines Handelsvertrages gepflogenen Verhandlungen ziehen sich sehr in die Länge. Wie aus Wien mitgetheilt wird, ist gegenwärtig abermals eine Unterbrechung in den Verhandlungen der Unterhändler eingetreten und werden dieselben erst im Herbst wieder aufgenommen und dann hoffentlich auch zu Ende geführt werden. Die Vertagung dieser Verhandlungen ist in der am 8. d. mit dem Vertreter der rumänischen Regierung gehaltenen Konferenz vereinbart worden. Von Seite Rumäniens sollen einige neue Momente zur Discussion gestellt worden sein, welche ernste Erwägung erfordern.

Graf Albert Apponyi wird bekanntlich am 16. d. gelegentlich des Rechenschaftsberichtes des Abgeordneten der Nationalpartei Grafen Michael Esterhazy in Wartberg sprechen. Der Rechenschaftsbericht des Grafen Esterhazy beginnt Vormittags um 11 Uhr und nach ihm wird der Führer der Nationalpartei das Wort ergreifen. Nach der Wählerversammlung, zu welcher die hervorragendsten Anhänger der Nationalpartei aus allen Bezirken des Comitats ihr Erscheinen zugesagt haben, findet ein Banket statt, welches Abgeordneter Graf Esterhazy veranstaltet. Bei diesem Banket wird Graf Albert Apponyi eine längere Tische über die letzten innerpolitischen Vorgänge halten. Die Wählerversammlung findet bei schönem Wetter im Hofe des dem Grafen Esterhazy gehörigen Wartberger Meierhofes, bei schlechtem Wetter aber in der ungeheuer großen Scheune des gleichen Meierhofes statt. Dieser Meierhof ist ein altes ehemaliges Militärkaserne und hat ausreichende Localitäten, in welchen auch das Banket abgehalten werden wird.

Der Antrag Carolath-Broschke betreffend die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für die Zeit des Bestehens der neuen Friedenspräsenzstärke wurde am 11. d. im deutschen Reichstage eingebracht.

An Stelle Loze's wurde der ehemalige Generalsecretär der Polizei-Präfectur Lepine zum Polizei-Präsidenten ernannt. — Es befristet sich, daß die legislativen Wahlen für den 20. August anberaumt werden.

Der revolutionäre Gemeinderath von Saint Denis sprach sich gegen die Feier des 14. Juli aus.

Das „Journal des Debats“ tadelt in heftigster Weise das Verhalten des Minister-Präsidenten, weil er den Polizeiminister für den Finanzminister geopfert habe. Das Lösungswort der Meuterer der vergangenen Woche sei die Demission Loze's gewesen; die Regierung hätte aber Kraft genug gehabt, dieselbe zu verweigern; was die Regierung dem Strafenpöbel verweigerte, hätte sie auch der äußersten Linken verweigern können, besonders da die Kammer zuvor die Verweigerung mit imposanter Mehrheit gebilligt hat.

Je weiter die Homerus-Verathung im englischen Unterhause fortschreitet, desto bedenklichere Anzeichen treten für die Abbrödelung der Regierungsmehrheit hervor. Anfangs verfügte die Regierung über eine Mehrheit von 44 Stimmen, die sich bald auf 40 reducirte. Aber schon die Abstimmung über die Resolution Gladstone erbrachte nur eine Regierungsmehrheit von 32 Stimmen und als die Resolution zum ersten Male zur practischen Anwendung kam, wurde Clauel 6 der Homerus-Bill mit nur 15 Stimmen Mehrheit angenommen; 315 Ministeriellen fanden 300 Oppositionelle gegenüber, während unmittelbar vorher Clauel 5 und unmittelbar nachher Clauel 7 und 8 mit Mehrheiten von über 30 Stimmen angenommen wurden.

Feuilleton.

Eva's Roman.

Von S. W. L. — (33. Fortsetzung.)

Unwillkürlich hatte er den Arm von ihr gelöst, so daß sie ihm einen Schritt entfernt stand. Ein Schauer, eine Schauer durchrieselten ihn und bannten ihm wieder das Wort zurück. Selbst größer geworden schien ihm sein Weib und es lag über ihr eine stille Hoheit ausgebreitet, eine eigene Würde ging von ihr aus und trotz des traurigen Blickes ihrer Augen leuchtete ein froher Stolz aus ihrem blauen Antlitze.

Sie faltete die Hände in einander und sah ihn an. „Aner Wolf,“ sagte sie sanft, „auch Du siehst blaß und müde aus. Verzeihe mir, wenn ich Dich gekränkt, aber Gott weiß, ich konnte nicht anders.“

Da lag er noch einmal vor ihr, umklammerte ihre Knie und schluchzte qualvoll auf: „Eva, vergib mir! Komm' zurück zu mir! Ich kann ja nicht leben ohne Dich, o Du mein heißgeliebtes Weib!“

Ein paar Herzschläge stand sie regungslos, dann kniete sie neben ihm und sah ihn mit einem Blick voll Bangen und doch voll Glück in die Augen.

„Wolf, — Wolf, ist es denn wahr, — Du hast mich noch lieb?“

„Mit einer besseren, mit einer tieferen, mit einer ewigen Liebe, so wahr mir Gott helfe!“

Sie sah ihn beschwörend an. „Wolf, wenn es nicht ganz klar ist in Deinem Herzen, — wenn Dir doch wieder ein Tag, ja, nur eine vorübergehende Minute kommen könnte, wo Du bereuest, ich würde es fühlen — und ich könnte es nicht ein zweites Mal ertragen.“

„Eva!“ murmelte er nur leise, zitternd. Da schlang sie laut aufweinend die Arme um ihn. „Vergib mir, Wolf! Ich glaube Dir; ach, mein Herz konnte ja nie aufhören, an Dich zu glauben.“

„Und wirst Du Alles vergeben und vergessen können? Alles sollst Du wissen, wie es kam, wie es —“

Sie schloß ihm den Mund mit ihren Küssen. „Nichts sollst Du mir sagen, jetzt nicht und nie. Ich habe nichts zu vergeben, nichts zu vergessen, denn ich weiß von nichts, als daß Du mich liebst.“

„Gut!“ sagte er nur. „Mein Weib, — o Du mein Weib!“

Sie lehnte sich in seinem Arm zurück und schaute mit einem seltsam leuchtenden, stolzen und doch verklärten Blick zu ihm auf. „Ja, Wolf, — Dein Weib, — nicht mehr ein Kind, denn —“ sie faßte seine Hand und zog ihn mit sanfter Gewalt nach dem Hause hin.

„Komm' mit mir, Wolf!“ — Eine zitternde Erregung hatte sie plötzlich gefaßt und über ihr blaßes Gesicht hatte sich ein leuchtendes Roth ergossen.

„Was hast Du, Eva?“ fragte er besorgt.

„Was ich habe?“ Wie ein Zauchzen klang es. „Komm“, wiederholte sie noch einmal und preßte beide Hände auf das Herz, als wolle sie dessen stürmischen Schlägen zurücdämmen. Sie öffnete eine Thür und schritt durch dieselbe in ein verbunkeltes Zimmer. „Komm“, winkte sie ihrem Manne noch einmal leise und feierlich. Dann aber war sie von ihm hinweggeleitet, um in der nächsten Secunde wieder vor ihm zu stehen, auf den erhobenen Armen ein kleines, weißes Bündel haltend.

„Wolf, küsse Deinen Sohn!“

„Mein Sohn?“ stammelte Westerholm. Alle Fassungskraft hatte ihn für einen Moment verlassen, doch nahm er mechanisch das weiße Bündel auf seine Arme und starrte darauf nieder. Zwischen Spiken und blauen Schleifen lag ein winziges, von tiefem Schlafe rosig angehauchtes Gesichtchen und ein Häufchen, so lächerlich klein, hielt sehr energisch eine der blauen Schleifen gepackt.

„Er sieht Dir ähnlich, Wolf,“ sagte Eva so geheimnißvoll und feierlich, als spreche sie die höchste Offenbarung aus.

Da jauchzte Wolf von Westerholm laut auf mit einem Jubelklang, wie er noch nie zuvor im Leben von seinen Lippen getönt, küßte sein Weib, küßte das winzige, schlafende Gesichtchen und küßte wieder sein Weib.

„Mein Sohn! Unser Kind!“

Doch plötzlich war ihm der Jubel verstummt, Furcht und Entsetzen hielten ihn gepackt. Sein Weib, — er hatte nicht geahnt, — war ihr nicht nahe gewesen in der Stunde der Gefahr, — wenn es zum Schlimmen geendet wäre, — wenn — sie — gestorben wäre?

„O Eva, warum —“

Sie nahm ihm das Kind von den Armen, drückte es an ihre Brust und sah so stehend zu ihm auf.

„Ach, Wolf, zürne mir nicht, wo ich so selig bin. Ich fühle es jetzt, es war ein schweres Unrecht, daß ich es so ganz vor Dir verheimlichte, auch Herr Schulze nannte es so. Aber ich wollte nicht, daß vielleicht nur ein Pflichtgefühl Dich veranlassen sollte, — zürne mir nicht!“

Er umarmte Weib und Kind zugleich.

„Zürnen, — ich — Dir? Die Du mir eine doppelte Seligkeit schenkst? Mein Weib, mein Kind!“

Wieder erklang sein Zauchzen und scholl weit und laut hinaus aus dem Hause, so laut, daß Fräulein Thusnelde Schwanflügel, die heimwärts gewandelt kam, in Schrecken und Ueberrauschung die Arme ausbreitete und nicht achtete des kostbaren Gutes, das ihre Hände hielten. Ein köstlicher Lustzug entführte ihren Fingern die leisen Blätter, trieb sie über den See und bereitete in dessen kalten Fluthen den „Empfindungen auf hoher Alp“, dem jüngsten Sprößling von Fräulein Thusnelde's Muse, ein frühes Grab.

Aber auch noch anderweitig erregte dies unziemlich lärmende Zauchzen Verwunderung und Staunen, das sich noch auf ungleich energischerer Weise kundthat. Westerholm junior, der gewohnt war, seinen Schlaf als etwas sehr heiliges respectirt zu sehen, öffnete bei dem unzeitigen Lärm zunächst die Augen ein wenig, schloß sie wieder, um sie sofort desto weiter aufzureißen, zog mißbilligend den Mund hin und her, machte Jobann die Augen wieder ganz klein, den Mund im Gegenjag dazu desto größer und brach in ein durchdringendes Geschrei aus. Westerholm Vater war dem Mienspiel seines Sohnes mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt, nun stimmte er in dessen Geschrei mit einem schallenden Gelächter ein, nahm seinen Stammhalter auf den Arm und rannte wie toll mit demselben in

Der ungarischen... Zone... XIII... XIII... X... XII... VII... II... XII... XI... XIII... VI... X... VI... XII... XII... XI... XIII... Kant... Schulzeugnisse... (189) 3-3... ung... mann,“... ng 13... fen ein... tal... man nur, wenn die... nen zweckmäßig ab... und topographisch... dessen ausgehottet... ferner die richtige... f der geeigneten... ungen getroffen... an die Annoncen... Sallerstätte 2: von... Ercolas erfordere... raten-Gammete zur... die Original-Zeitun... schner Rabatte bei... dieses Institut... bamis an Infection... (18) 25... nie... r... vierten... mprüfung... einjährig... unent... 12 Uhr... Fleisch... stelt... miums:... Ehren-Dipl... London 1878... -Fabrik... ai 8... und Kirchen... Kalk, ...rd auf Ver... (189) 16-25... riest 1883... old. Medaille.

ihren Unterthanen in aufrichtigen Wünschen und heißesten Gebeten für das Wohlsein und Glück ihrer Enkelkinder.

Der Sultan empfing am 11. d. M. Nachmittags den Khevide Abbas Pascha in Gegenwart des Großvezirs und der obersten Hofwürdenträger in außerordentlicher Audienz.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer der Marktschellener Staats-Elementarschule, Johann Simon Fejér, zum Hilfslehrer an der Großbezserker Staats-Bürgerknabenschule ernannt.

(Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Eßlitz-Eszpölyer Einwohner und diplomierten Lehrer Thomas Puskas für den Pöstfelder Bezirk des Eßlitz-Comitates mit der ständigen landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Ursol.) Am 16. August l. J. findet bei der Intendanten des k. u. l. 12. Corps in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung zur Sicherstellung der für das Jahr 1894 erforderlichen Spitalswäsche und Bantoffeln statt.

(Vertagter Preßproceß.) Die gegen den nominellen Redacteur der Hermannstädter „Tribuna“, Andreas Valtes und Genossen vom Klausenburger l. Gerichts Hofe für den 18. d. anberaumte schwurgerichtliche Verhandlung ist vertagt worden, weil die Anklageschrift dem Hauptangeklagten in vorgeschriebener Frist nicht zugestellt werden konnte.

(Zapfenstreich-Musik.) Heute Freitag den 14. d. um 8 Uhr Abends wird die 31-er Regiments-Musik auf dem großen Ring folgende vier Pöcken spielen: 1. Ouverture zur Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner. 2. „Der Asra“, Lied von Rubinstein. 3. Potpourri aus der Oper „Faust“ von Gounod. 4. „Ninetta-Walzer“ aus der Operette „Fürstin Ninetta“ von Strauß.

(Schwindel.) Der, offenbar ohne Erfolg, in der Klausenburger Besserungsanstalt gewesene Mathias Sieb-Barber hörte am letzten Dienstag, daß eine mit ihm im selben Hause wohnende Frau ihrer Tochter den Auftrag gab, 5 fl. in das auf 31 fl. 18 kr. lautende, mit der Bezeichnung „Ester Stoica, Koloşdar“ versehene Postparabüchel einzulegen.

(Glend.) Ein nach Scholten zuständiges, aber hier wohnendes Tagelöhner-Ghepar, dessen weibliche Hälfte besonders schlecht ist, sorgte für die 4 kleinen Kinder derart, daß diese den Schweinen aus den Trögen das Futter entwendeten.

(Ein Krankenbesuch der Königin.) Man schreibt der „Extrapost“ aus Gastein: Im Vorjahre brachte fast täglich eine Bäuerin der Königin frische Erdbeeren. Zuweilen geschah es, daß die hohe Frau einige Worte an dieselbe richtete.

(Promotio sub auspiciis Regis.) In Folge Initiative der philosophischen Facultät der Budapester Universität erstattete der Unterrichtsminister Graf Albin Csaky Sr. Majestät den Vorschlag, daß an den Universitäten in Budapest und Klausenburg die Promotion sub auspiciis Regis, das ist die feierliche Promotion in Gegenwart eines Vertreters des Königs, welche Institution Jahrhunderte lang bei uns bestand, in den letzten 50 Jahren aber in Vergessenheit gerathen ist, wieder eingeführt werde.

(Werbliche Erkrankungen.) Aus Décs, 11. Juli, wird geschrieben: In der heutigen Sitzung der Epidemiecommission constatarie Comitats-Physicus Dr. Edmund Hanko, daß seit 48 Stunden nur ein einziger verdächtiger Fall vorgekommen ist.

(Ertrunkene Hufaren.) Am 10. d. sind in Tolna drei Hufaren in der Donau ertrunken. Sie hatten den Befehl erhalten, mit ihren Pferden über die Donau zu setzen; die heftige Strömung riß sie aber in's Wasser und die Unglücklichen gingen zugrunde, bevor ihre Kameraden ihnen hätten zu Hilfe kommen können.

(Schadenfeuer.) Am 10. d. Morgens 1 Uhr kam in Groß-Beckerek in der Hauptgasse im Rózia'schen Delicatessengeschäfte ein Schadenfeuer zum Ausbruch, dem das Dachwerk des Gebäudes und die Einrichtung und Baaren mehrerer anderer Geschäfte zum Opfer fielen.

in geringstem Maße aber die freiwillige Feuerwehr. Der Schaden beträgt ungefähr 25.000 fl.

(Vater und Sohn.) Der Nagy-Berkataer Insaße Joseph Kutler hatte die üble Gewohnheit, seinen achtjährigen Sohn Michael immer in's Wirthshaus mit zu nehmen und mit dem jungen Rinde um die Wette Brantwein zu trinken.

(Ein verurtheilter Journalist.) Der Journalist Erpad Benedek wurde vom Kapvarer Oberstuhlrichter wegen Verletzung gegen die öffentliche Gesundheit zu zehn Gulden Geldstrafe verurtheilt, weil er gelegentlich der vorjährigen Cholera-Epidemie in das Paradenhospital in Kapvar eindrang, um sich dort Daten über den Stand der Epidemie zu holen.

(Eine Räuberbande.) Wie man aus Temesvar meldet, hat eine aus vierundzwanzig Mitgliedern bestehende Räuberbande an dem Török-Salator Grundbesitzer Josef Rozsa ein Raubattentat verübt und dabei Schmuckgegenstände und Geld geraubt.

(Distanzritt Bihacz-Sarajevo.) Der Rennungsvertrag für diesen Distanzritt erfolgte am 30. Juni; das Resultat desselben sind 48 Nennungen für 55 Pferde, welche zumeist von den Besthern selbst geritten werden.

(Zur Lösung des Flugproblems.) Im Maihefte der „Zeitschrift für Luftschiffahrt und Physik der Atmosphäre“ bringt der Gymnasial-Präfect Herr Ludwig Kümelin aus Graz eine „Studie über die Flugvermöge“, in welcher das Fliegen der Flugthiere besprochen wird.

(Wolkenbrüche.) Man meldet aus Innsbruck, 11. Juli: Wolkenbrüche richteten gestern Nacht im Brizlegg, Kundel und Wörl starke Verwüstungen an. Brizlegg ist theilweise verschüttet. Mehrere Personen werden vermisst. Die Eisenbahn bei Kundel ist überfluthet.

(40,000 Wohnungen) sollen gegenwärtig in Berlin zu vermieten sein, ein Angebot, wie solches noch bei keinem Quartalswechsel in der Reichshauptstadt zu verzeichnen gewesen ist.

(Erbßen als Ankläger.) Das „L. Tagbl.“ erzählt aus Berlin: Der im Osten Berlins wohnende Gärtner- und Baumschulens-Besitzer K. hatte bereits im vorigen Jahre bemerkt, daß von seinen im Garten aufgestellten Stangenhäufen viele Hunderte Stangen gestohlen waren.

(Petroleur.) Am 11. d. wurde in Paris ein Individuum betreten, als es das Schulgebäude auf dem Boulevard Richard Lenoir mittelst eines in Petroleum getränkten Lappens in Brand setzen wollte.

(Ein neues Drama) wird aus Monte-Carlo gemeldet. Eine junge Witwe verlor eine Viertelmillion am Spieltische, ging in ihr Hotel, erwürgte ihre beiden Kinder und schnitt sich dann mit einem Rasirmesser den Hals durch.

(Königliche Geschenke.) Unter den 3500 Hochzeitgeschenken, welche der Herzog und die Herzogin von York erhielten, befinden sich prächtige und äußerst kostbare Stücke.

(Schadenfeuer.) Am 10. d. Morgens 1 Uhr kam in Groß-Beckerek in der Hauptgasse im Rózia'schen Delicatessengeschäfte ein Schadenfeuer zum Ausbruch, dem das Dachwerk des Gebäudes und die Einrichtung und Baaren mehrerer anderer Geschäfte zum Opfer fielen.

(Ertrunkene Hufaren.) Am 10. d. sind in Tolna drei Hufaren in der Donau ertrunken. Sie hatten den Befehl erhalten, mit ihren Pferden über die Donau zu setzen; die heftige Strömung riß sie aber in's Wasser und die Unglücklichen gingen zugrunde, bevor ihre Kameraden ihnen hätten zu Hilfe kommen können.

Thronfolger; zuletzt eine Bibel, sowie einen Schaul von Mrs. Gladstone. Unter den zur Trauung Geladenen befand sich auch Prinz Alexander von Battenberg, der Held von Sibiniza und Pirok.

(Das verschluckte Ohr.) Der in Budaressi erscheinende „Hum. Nyoz“ berichtet über ein Ehebruchdrama, das sich kürzlich in Craiova abgespielt hat, folgendes: „Der Gutbesitzer M. T., ungefähr 28 Jahre alt, heiratete vor etwa fünf Jahren ein reiches, schönes Mädchen aus Jassy, die Tochter des Dr. F. Die jungen Eheleute verfügten über ein ansehnliches Vermögen, welches ihnen ein luxuriöses Leben gestattete.“

(Großer Brand.) Am 10. d. Nachmittags brach in dem russischen Grenzbahnhofe in Sosnowice bei Kantowic ein Feuer aus, welches die Transitspeicher ergriff und dieselben, sowie alle darin liegenden Waaren zerstörte.

(Eine neue russische Secte.) Wie die Zeitung „Wladimirost“ meldet, existirt am Fluße-Sitisch, einem Nebenflusse des Flusses Sitischan, eine Niederlassung einer neuen Secte.

(Schadenfeuer.) „Reuter's Office“ meldet aus Chicago: Ein unweit der Ausstellung gelegenes Lagerhaus ist abgebrannt. In Folge des Einsturzes des Daches sind 20 Feuerwehrlente in den Flammen umgekommen, 5 andere wurden durch den Einsturz eines Thurmes erschmettert und 60 Menschen verwundet.

Fremden-Liste

Hotel Reuter. Baron Schenky, Grundbesitzer, von Paraj; Savits, Kaufmann, von Budaressi; Wilhelm Schuller, Kaufmann, von Klausenburg; Kaufmann, von Fogaras; Bodnansky, Siegfried Salzer, Kaufleute, von Wien; Julius Miesler, Kaufmann, von Budaressi.

(Eingefendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [1892] 9-10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Juli. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.50, 4-%ige Kronen-Rente 94.85, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 125.50, 4 1/2-%ige i. Silber 101.50, 5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 120.75, 4-%ige Grundentl.-Obligat. 96.50, 4-%ige Ungar. Staatsbahnactien 309.25, 20 Francs-Stücke 9.82, London a vista 123.60, Paris a vista 49.-

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Juli. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 115.50, 4-%ige Kronen-Rente 94.70, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 125.50, 4 1/2-%ige i. Silber 101.-, 5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 120.40, 4-%ige Grundentl.-Obligat. 96.25, Ungarische Prämien-Lose 148.40, 4-%ige Ungar. Staatsbahnactien 309.25, 20 Francs-Stücke 9.82, London a vista 123.60, Paris a vista 49.-

Tabelle
für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Boney-Carife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stuhl inclusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W., and Kilogramm. It lists fares for various zones (I-IV) and distances (1-55, 56-100, über 100 km).

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table listing stations with columns: Kilometer, Station, Zone, and Kilometer, Station, Zone. It lists stations like Sellemberg, Viskana, Ladamos, Nagy-Talmács, Vešteny, Alkenyer, etc., with their respective distances and zones.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.
Am 20. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Drucker-Actiengesellschaft in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 4. August (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Nicolae Getzei in Ris-Rapolt. (Debaer Gerichtshof.)
Am 5. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Karl Pöhl in Székely-Urborbela. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Jakob Simons in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 16. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Piegenschaften des Bahle Siegfried sen. und Genossen in Fred. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Grafen Georg Teleki in Soos-Mejz. (Decker Gerichtshof.)

in Verluft gerathenen Einlagebüchse der „Alcina“ Zahl 480 VIII. 519. über 1107 fl. 37 fr. bis 8. Juli 1894.
Som Raghajtaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Rabar in Lützen bis 9. Juli 1894.
Erledigungen.
Beim Bisthümer Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 6. August.
Beim Abundbanter Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 9. August.
Ausschreibungen.
Som Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Auftheilung der Hutweide „Gloz“ in Alvincz am 9. August stattfinde.
Som Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schantrechtes in Bababalma am 16. August stattfinde.
Som Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Menora am 17. August stattfinde.
Som Decker Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Befreiung in Gyurkapatat am 19. August stattfinde.
Som Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Magyar-Jakob am 22. August stattfinde.
Som Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commission in Banpita am 25. August stattfinde.

Das itochhohe Haus
Lederergasse Nr. 3
ist wegen Ueberfiedelung licitando zu verkaufen. Die Feilbietung findet den 20. Juli l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Hause statt. Kauflustige haben sich mit 5% Vadium des mit 1700 fl. festgesetzten Ausrufungspreises zu versehen. Die Bedingungen sind im Hause zu erfahren. (522) 2-3

Stellen-,
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen
besorgt prompt und billig die
Annoncen-Expedition
von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile 11.
Gegründet 1873.
Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.
Telephon Nr. 809.
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (852) 38

Auserlesene Claviere
hält zur Auswahl die
Clavier-Handlung Heldenberg in Hermannstadt.
Flügel, Stutzflügel, Mignon und Piano.
Sämtliche Claviere stellen sich beträchtlich billiger, als irgend Jemand bei directem Besuche kaufen könnte; dabei ausschließlich nur das Beste von sachkundiger Hand in den Fabriken gewählt, also nicht bloß von irgend einem Clavier spielenden versucht. Zur Beurtheilung fehlerloser Herstellung eines Claviers gehören nebst Spielkunst noch anderweitige Fachkenntnisse und Erfahrungen.
Jene Ratenwaare, welche unbedeutende Firmen eigens für das Provinzgeschäft herstellen und im Stillen durch Agenten verschiedener Branchen anpreisen lassen, kann nicht empfohlen werden und wird nicht bezogen.
Mehrfährige Garantie selbstverständlich. [727] 31-40

Excelsior-Kaffee,
der beste gebrannte Körner-Kaffee, in Bezug der Kraft, Aroma und Ausgiebigkeit auch die verwöhntesten Anforderungen zufriedenstellend.
Der Excelsior-Kaffee,
eigenartig gebrannt, ist eine Mischung der vorzüglichsten Gattungen und viel besser, als die anderen im Verkehr vorkommenden Qualitäten, gegen welche derselbe 25% Ersparung bietet und monatlang seine Kraft und Geschmack bewahrt. Jede sparsame Hausfrau versuche mit dem Excelsior-Kaffee eine Probe und überzeuge sich aus eigener Erfahrung von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben. Preis der feineren Nr. 00 Qualität 2 fl. 40 kr., mittelfeine Nr. 0 2 fl. 20 kr. per Kilo. In 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo, gesetzlich geschützt und mit Schutzmarke versehenen Packeten. Zu haben in Hermannstadt bei C. A. Markovatz, G. W. Grohmann, L. Kurovsky.
Erste ungarische Dampf-Kaffee-Brennerei
Wertheimer & Frankl. Budapest.
[499] 2-6

Geehrte Hausfrauen!
Als vorzügliches Reinigungsmittel für Wäsche empfiehlt die
Erste siebenbürgische Stearinkerzen-Fabrik
ihr neu eingeführtes
Seifen-Pulver
in eleganten Cartons.
500 Gramm.
Daselbe ist frei von allen ägenden, der Wäsche schädlichen Bestandtheilen, macht die Wäsche ohne Bleiche blendend weiß und gibt ihr einen angenehmen frischen Geruch.
Ganz besondere Vorzüge dieses Waschmittels sind:
Ersparniß an Geld, Arbeitskraft und Zeit.
Gebrauchs-Anweisung! Je nach Größe der Wäsche löst man einen Theil des „Seifen-Pulvers“ in etwas heißem Wasser auf und vermischt diese Lösung mit circa 2-4 Eimer lauwarmem Wasser, weicht die Wäsche hierin ein und läßt sie über Nacht darin liegen. Am folgenden Tage wird die Wäsche in warmem Wasser ausgewaschen, wobei man finden wird, daß sich der Schmutz von selbst vollständig gelöst hat. Die Gewebe können ohne jeden Nachtheil sogar dem Kochen unterworfen werden, wobei man eine Hand voll Seifen-Pulver dem Kessel zusetzt.
Zu haben in Specerei- und Materialwaaren-Handlungen. — Verkaufspreis im Detail 15 fr. per Carton. [415] 14